

# 134 François-Marius Granet

Aix-en-Provence 1775 – 1849 Malvalat/Aix-en-Provence

Der Chor der Kapuziner in der Kirche Santa Maria dell'Immacolata Concezione in Rom. Nach 1814

Öl auf Leinwand. 117 × 91 cm (46 1/8 × 35 7/8 in.).  
[3721] Gerahmt.

Provenienz

Privatsammlung, Norddeutschland

EUR 10.000–15.000

USD 11,800–17,600

Bereits vor ihrer Vollendung erregte die erste Fassung dieses Bildes ein ungeheures Aufsehen. „Die Wahrhaftigkeit der Farben, die Genauigkeit der Effekte, die Präzision und die Kühnheit der Lichtpunkte erzeugen eine vollständige Illusion“, rühmte nicht zuletzt Granets ehemaliger Lehrer Jacques-Louis David jenes wahrhaft historische Gemälde. Der gezeigte Kirchenraum ist durchflutet von einem übernatürlichen, transzendentalen Licht, das aus dem winzigen Fenster der entfernten Wand herausfließt und auf die Zeremonie der Mönche am Altar trifft. Der Zauber dieses privilegierten Blicks erzeugt starke Schatten und geheimnisvolle Silhouetten.

Tatsächlich gibt kaum ein Bild, das in seiner Zeit berühmter war als dieses Werk, dessen Lichtwirkung einigen Betrachtern außerhalb der gewohnten Möglichkeiten der Malerei zu liegen schien. Eine der zahlreichen Anekdoten besagt, dass ein Kardinal und ein Diplomat darum gebeten haben, die Leinwand berühren zu dürfen, um sich zu überzeugen, dass es sich wirklich um ein Gemälde handelte.

Während der napoleonischen Besetzung Roms (1808–14) hatte Granet in der Nähe der Piazza Barberini den Konvent der Kapuziner entdeckt. Bis auf den Gärtner, einen Bibliothekar und den Küster waren alle Mönche vertrieben. Obwohl Granet durch seinen Akzent als Franzose zu erkennen war, gestatteten sie ihm, eine Ansicht des Chorraumes zu malen. Sie legten ihm sogar eine Kutte an, die sie in Sicherheit gebracht hatten. Anschließend nahmen sie im Gestühl die unterschiedlichsten Stellungen und Gesichtsausdrücke ein, die Granet als Vorlage für die rund 40 dargestellten Kapuziner dienten. Ganz rechts tritt Granet selbst als einziger Zivilist in den Kirchenraum. Diese Selbstdarstellung, die sonst nur noch an einer weiteren Fassung in der Eremitage auftaucht, darf als Signatur des Künstlers verstanden werden (Abb.).

Als Granet die erste Fassung seines Gemäldes Ende

1814 fast vollendet hatte, füllte sich sein Atelier in der Via delle Quattro Fontane jeden Tag mit Besuchern aus allen Ständen. Caroline Murat, die Schwester Napoleons I., erwarb das Bild von der Staffelei weg. Granet zögerte die Ablieferung jedoch hinaus. Er wollte das Bild solange wie möglich in Rom behalten, denn die Schar der prominenten Bewunderer wurde von Tag zu Tag größer. Noch vor der Übergabe der ersten Fassung (heute im Metropolitan Museum of Arts, New York) schuf er eine zweite Version, die zahlreiche Abwandlungen aufwies. Auch dieses Bild, es war in der französischen Botschaft in Rom ausgestellt, erregte ungeheures Aufsehen, wie Granet im Oktober 1817 berichtet: „Königinnen, Prinzen, Kardinäle, kurz, alles ist den ganzen Tag auf den Beinen, um das Bild zu sehen. Alle Poeten der südlichen Länder schreiben Sonette über mich.“

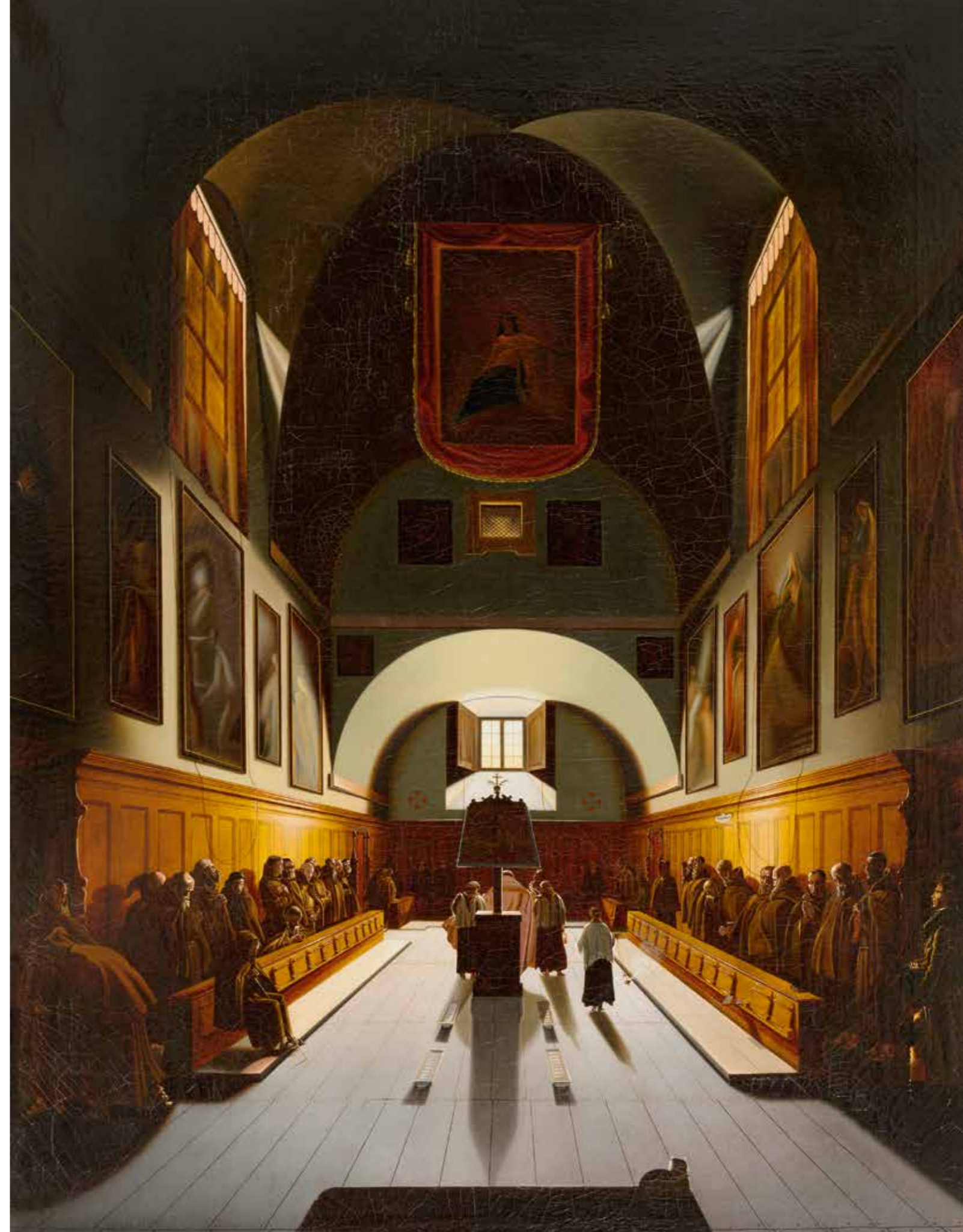
Zu den Bewunderern und Käufern gehörten u.a. Pius VII. (er lud Granet sogar zu einer Privataudienz), der englische Kunstsammler William Coningham (seine Version war in London ausgestellt und erregte dort größtes Aufsehen), Georg IV. von England (seine Version gehört seither zur Ausstattung des Buckingham Palace), der Kunstsammler Charles Ferdinand d'Artois, Herzog von Berry (seine Version war 1819 im Pariser Salon ausgestellt und neben Géricaults „Floß der Medusa“ und Ingres' „Paolo und Francesca“ das Gesprächsthema Nummer eins), Zar Alexander von Russland (er schenkte seine Version 1821 der Eremitage und Granet zum Dank einen Diamantring) und viele mehr.

Die zahlreichen Varianten bezeugen den Triumph dieses Motivs. Granet hatte bald so viele Bestellungen für Repliken ebendieses Bildes, dass er 1820 seine Leinwand im Chor der Kirche aufstellte und immer wieder neue Fassungen malte. Im Jahr 1822 zählte Granet bereits fünfzehn Versionen, stets in abweichenden Größen, veränderter Ausstattung des Raumes und unterschiedlicher Staffage. Es darf davon ausgegangen werden, dass weitere Fassungen entstanden. Unser Gemälde führt nicht nur die hohe malerische Qualität mit der faszinierenden Lichtwirkung vor Augen, die uns sogartig in den Bildraum hineinzieht und zugleich davor innehalten lässt, sondern sie zeigt auch als einzige Version neben jener in der Eremitage den Künstler selbst im Bild (vorne rechts) – eine Spielart, bei der davon ausgegangen werden darf, dass sie nur Granet selbst für sich in Anspruch genommen hat.

Varianten des Bildes befinden sich u.a. in der Eremitage St. Petersburg, Musée du Louvre Paris, Musée Granet in Aix-en-Provence, Musée des Beaux-Arts Angers, Musée des Beaux-Arts Lyon, Musée de Grenoble, Metropolitan Museum of Arts New York, Museum of Art Cleveland, La Salle College Philadelphia, Yale University New Haven, National Museum Minneapolis, Buckingham Palace London, City Art Gallery Leeds, Thirlestane Castle (UK), Galleria Pallavicini Rom.



Jean-Auguste-Dominique Ingres, Portrait François-Marius Granet, 1807, Öl auf Lwd., Musée Granet, Aix-en-Provence



Dr. Anna Ahrens